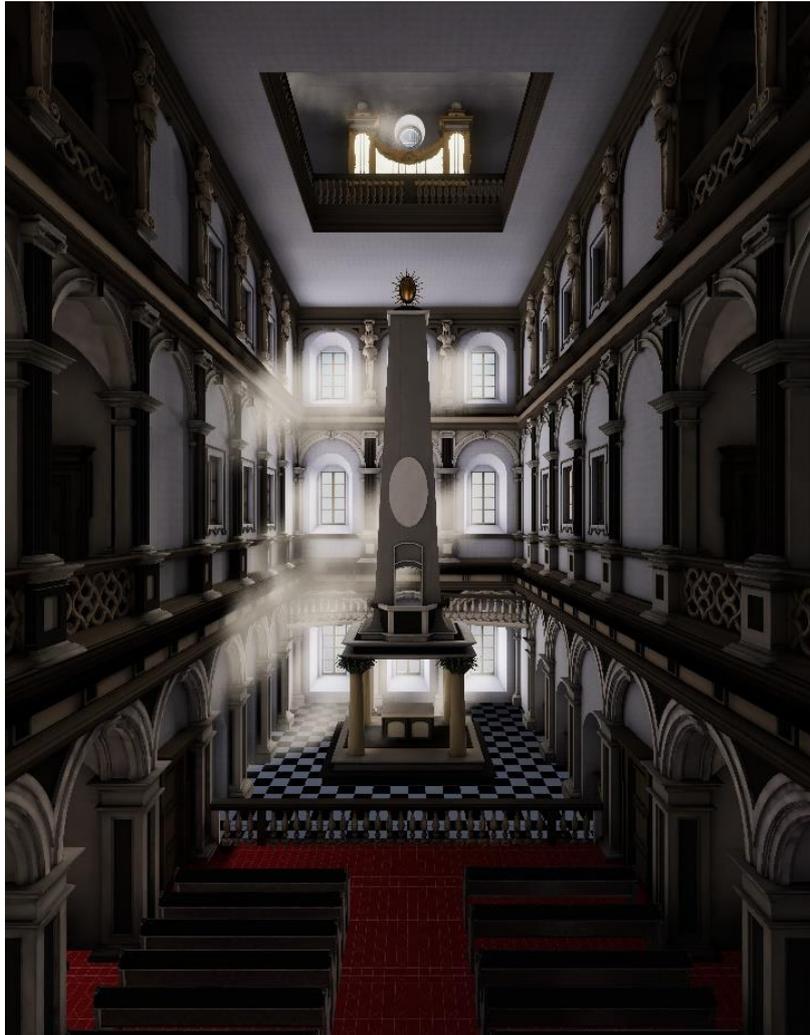


Thüringer Tourismus GmbH

Pressemappe



Auf virtuellen Wegen in die Himmelsburg –
Eine Reise ins Weltkulturland Thüringen.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Einleitung zum Inhalt

Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Presse,

bitter erlauben Sie uns einen kurzen Rückblick:

Im Jahr 2020 feierte Deutschland den 250. Geburtstag des Musikgenies Ludwig van Beethoven. Damit stand nicht nur sein außerordentliches Werk im Fokus, sondern auch die traditionsreiche Musikgeschichte eines gesamten Landes. In diesem Rahmen setzte auch Thüringen einen musikalischen Akzent und feierte das Musikjahr 2020 – allen voran den in Eisenach geborenen Johann Sebastian Bach. Leider verhinderte die Coronapandemie jene Feierlichkeiten, bevor diese überhaupt richtig starteten. Zwei Jahre später, 2022, ist zwar das Beethoven-Jubiläum verstrichen, aber in Thüringen ist dennoch Anlass genug, um die lang geplante Inszenierung des Musiklandes Thüringen endlich zu präsentieren:

Die virtuelle Rekonstruktion der Himmelsburg, ein Sehnsuchtsort für Bach-Fans weltweit!

In dieser Pressemappe finden Sie alles Wissenswerte rund um das ambitionierte Projekt der Thüringer Tourismus GmbH und der Thüringer Bachwochen sowie Infos zur Geschichte der Himmelsburg, ihrem Weg zur Virtual-Reality-Installation und Sie erfahren, warum die Himmelsburg im Jubiläumsjahr der Bibelübersetzung durch Martin Luther in einem völlig neuen Licht erscheint.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Kennenlernen der Himmelsburg 2.0!

Maja Neumann & Franziska Eichholz

Pressestelle Thüringer Tourismus GmbH

Allgemeine Presseinformation

Außen Container, innen Sehnsuchtsort

Einmaliges Virtual-Reality-Projekt ermöglicht Zugang zu längst vergangener Weimarer Schlosskapelle „Himmelsburg“

Von B wie Bach bis Z wie Zughafen: Bei einer Thüringen-Rundreise ist Musik allgegenwärtig. Ob in Lebens- und Wirkungsstätten großer Komponisten, in Museen voller Musikgeschichte oder an Orten, die berühmte Musiker inspirierten: Thüringen ist ein Musikland mit großer Leuchtkraft und prägender Geschichte! Um dieses Erbe zu würdigen, präsentieren die Thüringer Tourismus GmbH und der Thüringer Bachwochen e.V. in einer ambitionierten Zusammenarbeit einen Höhepunkt im Tourismusjahr 2022: Die Auferstehung der Weimarer Schlosskapelle „Himmelsburg“ – dem Sehnsuchtsort für Bach-Fans weltweit. Rund um das Jubiläum der 500-jährigen Übersetzung des neuen Testaments durch Martin Luther erstrahlte die Himmelsburg in einem ganz neuen Licht. Bach soll 30 Lieder aus Luthers Feder vertont haben: Diese einmalige Verbindung macht Thüringen nicht nur zu einem Musikland, sondern zu einem Weltkulturland – und die Himmelsburg vereint dieses einmalige Erbe.

Weimar war einst die Heimat dieses großen Komponisten. Geboren im Thüringischen Eisenach verbrachte Johann Sebastian Bach die erste Hälfte seines Lebens in verschiedenen kleinen und großen Thüringer Städten. Heute sind es diese sechs originären Lebens- und Wirkungsorte Bachs, die gemeinhin als „Bachland Thüringen“ bezeichnet werden. Denn überall in dieser Region hat die große Musikerfamilie Bach Spuren hinterlassen, die bis heute Inspirationsquelle für ein lebendiges Musikleben sind. Weimar war und ist einer dieser einflussreichen Orte im Leben der Familie Bach: vor allem für Johann Sebastian. Zwischen 1708 und 1717 war die Stadt und die historische Kapelle im dortigen Stadtschloss – die sogenannte Himmelsburg – Bachs prägende Hauptwirkungsstätte.

Hier komponierte er als Hoforganist den Großteil seiner bahnbrechenden Orgelwerke; hier entstanden in Zusammenarbeit mit kongenialen Textdichtern wie Salomo Franck jene knapp 25 Weimarer Kantaten, die für Bach den Durchbruch zum Großmeister der lutherischen Kirchenmusik bedeuteten. Tragischerweise wurde die Himmelsburg im Jahr 1774 durch einen Brand zerstört. Dabei war die Schlosskapelle selbst ein liturgisches Gesamtkunstwerk mit wegweisenden Konsequenzen für die Musiktheologie und Spielpraxis der Bachzeit.

Himmelsburg kehrt nach Weimar zurück

Diesen mythischen Bach-Ort lassen die Thüringer Tourismus GmbH und der Thüringer Bachwochen e.V. in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Erfurt, der Technischen Universität Berlin und dem Musik-Ensemble Cantus Thuringia & Capella als Virtual-Reality-Erlebnis wieder auferstehen. Voll erlebbar mit Augen und Ohren, wurde die verloren geglaubte Himmelsburg im Jahr 2022 so wieder zum Leben erweckt. Thüringens musikalisches Erbe bietet die perfekte Basis für ein solch interdisziplinäres Tourismusprojekt.

Erstmals für Publikum begehbar, stand sie ab dem 9. April 2022, zum Eröffnungswochenende der Thüringer Bachwochen, in der Hülle eines Übersee-Containers in Weimar. Um sie herum gibt es Infomaterial, Sitzgelegenheiten und Mitarbeiter der Thüringer Tourismus GmbH, die alle wichtigen Fragen rund um das Virtual-Reality-Erlebnis beantworten.

„Wir haben die berühmte Himmelsburg natürlich nicht in einen Container verwandelt“, erklärt der damalig amtierende Geschäftsführer der Thüringer Tourismus GmbH, Dr. Franz Hofmann. „Wir lassen sie nur darin virtuell auferstehen. Das hat rein praktische Gründe: Ein Container ist transportabel, kann visuelle und akustische Reize abschirmen und er gibt uns den Raum, komplizierte Technik unterzubringen.“

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Die eigentliche Reise zur Himmelsburg beginne erst mit dem richtigen Equipment. VR-Brille und Kopfhörer bringen das interessierte Publikum zur Himmelsburg – zuerst noch im Container sitzend, löst sich der Raum langsam auf und die Gäste befinden sich plötzlich auf einer Kirchenbank und hören Bachs Kantate 'Himmelskönig, sei willkommen'. Der Eintritt für die virtuelle Zeitreise ist kostenfrei.

Beispiellose, interdisziplinäre Zusammenarbeit

Christoph Drescher, Leiter des renommierten Festivals Thüringer Bachwochen, initiierte das Himmelsburg-Projekt bei der Thüringer Tourismus GmbH. Nach zwei Jahren Entwicklungszeit sowie zweijähriger Pandemieverzögerung ist er besonders stolz auf die ambitionierte Umsetzung: „Mit dieser virtuellen Rekonstruktion bieten wir die Gelegenheit, einen Sehnsuchtsort der internationalen Bach-Familie erstmals wieder zu erleben. In der Zusammenarbeit von Medieninformatikern und Musikwissenschaftlern, Raumakustikern, Musikern, Architekten und Touristikern ist es gelungen, einen zentralen Aufführungs- und Inspirationsort Bachs neu zu erschließen“, erklärt Drescher. „Erst die Verkettung vieler wichtiger Kontakte und die interdisziplinäre Zusammenarbeit der richtigen Thüringer Partner ermöglichte diese kleine, historische Sensation - und das verleiht mir Gänsehaut.“

Mehr Informationen zur Himmelsburg und zur Festival-Tour sowie eine digitale Pressemappe gibt es unter presse.thueringen-entdecken.de und thueringen-entdecken.de/himmelsburg

Historischer Hintergrund zur Himmelsburg

Zugleich als Gedächtnisort der Weimarer Herzöge wie als repräsentativer Rahmen für den Hofgottesdienst konzipiert, war der Name „Weg zur Himmelsburg“ Ausdruck eines sowohl architektonischen wie akustischen Programms. Dieses sollte die dargebotene Musik als Teil eines zwischen Himmel und Erde vermittelnden Aufstiegskonzeptes präsentieren. Entsprechend war der um 1660 von Christian Richter in einem berühmten Ölbild dargestellte hochaufragende Raum von einer zentralen vertikalen Achse geprägt, die sich über den massiv verlängerten Altaraufsatz bis in eine offene Musikgalerie weit über den Köpfen der Hofgesellschaft hinein erstreckte.

Hier oben – in etwa 20 Metern Höhe – stand die für Bach extra umgebaute Orgel, und entlang der umlaufenden Emporenbrüstung dieser Capella waren seine Sänger und Instrumentalisten platziert. Zudem erklärt sich die besonders farbenreiche und durchsichtige Faktur von Kantaten wie Himmelskönig sei willkommen BWV 182, Nun komm der Heiden Heiland BWV 61 oder Komm du süße Todesstunde BWV 163 direkt aus der einzigartigen Bauweise dieser Schlosskapelle, kann Bachs klang sinnliche und sprach sensible Weimarer Tonsprache erst in Kombination mit diesem Raumerlebnis umfassend verstanden werden – ein bisher unwiederbringlicher Verlust, der jetzt durch die innovative Rekonstruktion der klanglichen Wirkungen und architektonischen Proportionen erstmals wieder dem authentischen Erlebnis angenähert werden kann.

Interview

„Ein bisschen Mythos bleibt“

Gespräch mit Festivalmacher Christoph Drescher über die wirren und virtuellen Wege zur Himmelsburg



Er nennt die Himmelsburg das Atlantis der Barock-Musik und verbindet Breakdance mit Bach – der Thüringer Festivalmacher Christoph Drescher. Sein Beruf: Leiter der Thüringer Bachwochen, seine Berufung: Ideen-Vater einer neuen Himmelsburg. Wer mit ihm über die Rekonstruktion der einst abgebrannten Weimarer Stadtkapelle spricht, beginnt zu verstehen, was diese „Auferstehung“ wohl bedeuten mag – für Musiker, für Bachkenner, für Menschen wie Christoph Drescher. Sein bisheriges Berufsleben widmete er der Inszenierung Bachs und vor allem der Aufgabe, jene alte Musik auch jungen Generationen näher zu bringen. Als Impulsgeber der virtuellen Himmelsburg kam er diesem Traum nun einen großen Schritt näher. Wir trafen ihn zu Beginn der Himmelsburg-Reise im KONTOR. Die ehemalige Industriehalle im Erfurter Norden ist heute ein hipper Treffpunkt der lokalen Kreativwirtschaft und – natürlich – Veranstaltungsort der Thüringer Bachwochen.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Herr Drescher, die Himmelsburg liegt Ihnen sehr am Herzen. Das spürt und sieht jeder, der mit Ihnen darüber spricht. Bitte lassen Sie uns doch an Ihrer Begeisterung teilhaben...

Nun, dann sollte ich wahrscheinlich so beginnen: Wir haben in Thüringen wohl bekannt viele historische Orte – und damit sind wir wirklich verwöhnt! Oftmals machen wir uns im Alltag gar nicht bewusst, wie viel Geschichte wir hier auf Schritt und Tritt begegnen können. Genau das fasziniert uns vom Thüringer Bachwochen e.V. schon immer. Und die Weimarer Schlosskapelle, die sogenannte Himmelsburg, ist einer dieser geschichtsträchtigen Orte, der uns Bachfreunden auch immer wieder begegnet. Ein fast schon magischer Ort und leider 1774 bei einem Schlossbrand zerstört. Und er muss wirklich besonders gewesen sein. Allein schon aufgrund der Architektur: Überliefert ist ein sehr großer Raum, 20 Meter hoch. Und besonders natürlich auch dadurch, dass er geadelt wurde von Johann Sebastian Bach und seinen Kantaten, die er extra für diesen Raum geschrieben hat. Historische Berichte legen nahe, dass auch der Klang der Musik einzigartig gewesen sein soll. Ich glaube jeder Bachfreund oder Freund alter Musik strebt nach diesem Gefühl, den damaligen Klängen nah zu sein oder wünscht sich, sie erlebt zu haben. Diesem Wunsch können wir nun mit der Rekonstruktion der Himmelsburg entsprechen.

Für Sie als Festivalmacher ist eine ehemalige Spielstätte Bachs sicherlich immer mit großen Emotionen verbunden - wie ist das bei der Himmelsburg?

Sicher ist jeder historische Bach-Ort etwas sehr Besonderes: Etwas, dass das Publikum, als auch dort musizierende Künstler bewegt und fasziniert - wie ein Eishauch der Geschichte, der einem entgegenweht.

Die Himmelsburg aber tat sich hervor, weil sie einen akustischen Clou hatte. Es gab eine Empore, die sogenannte Capella mit einer Orgel, die man aber von unten nicht sehen konnte. Die Gemeinde bzw. der Hofstaat saß unten und die Musik kam von oben - quasi unsichtbar musiziert. Damit wurde Bachs Musik wortwörtlich zu himmlischen Klängen und erzeugte sicherlich magische Momente bei den Zuhörern. So sind unglaublich bewegende Kantaten ur-aufgeführt worden - das erste Mal musiziert, das erste Mal gehört. Für mich ist das bis heute unglaublich faszinierend. Wie muss das erst vor 300 Jahren gewesen sein, als man das alles neu entdeckt hat; als man auch gottesfürchtig war und nicht, wie wir heute, abgestumpft durch die viele Technologie und das hohe Zeittempo. Ich glaube da hat die Himmelsburg wirklich einen einzigartigen Stellenwert.

Und von welchem Platz hätten Sie diesen himmlischen Klängen am liebsten gelauscht?

Ich wäre natürlich gern auf der Capella gewesen, um Bach höchstselbst zu erleben - wie er dort musiziert, Orgel spielt, das Ensemble dirigiert. Aber ich bin auch jemand, der Konzerte gern mit geschlossenen Augen hört. Somit hätte ich sicher auch „unten“ die Musik genießen können, die von irgendwo aus der Höhe kam. Ich glaube, dass Bach sich sehr bewusst war, wie ein Raum klingt und das beim Komponieren auch eingeplant hat.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Die Thüringer Bachwochen sind bekannt dafür, Bachs Musik an außergewöhnliche Spielstätten zu bringen. Kam daher auch der Gedanke an die Himmelsburg?

Ich finde es eine reizvolle Aufgabe, mit unserem Festival nicht nur eine Art musikalische Denkmalpflege zu betreiben, indem wir jedes Jahr Bachs schönste Kompositionen an die passenden historischen Orte bringen. Das ist unsere Kernaufgabe. Wichtig ist aber ebenso zu zeigen, welche Wirkung Bach auf Künstler heute hat. Musiker, Komponisten, Tänzer und Schauspieler fühlen sich noch heute inspiriert und es ist paradoxerweise der Spagat zwischen Historie und Moderne, der uns Bach immer wieder ein Stück näherbringt. Auf diesem Weg ist die virtuelle Rekonstruktion der Himmelsburg ein Meilenstein, weil wir mit ihr einen völlig neuen Blick auf Bach bieten können.

Wie war denn der Weg zum Projekt "virtuelle Himmelsburg"?

Im Rückblick entstehen solche Projekte immer durch eine Verkettung schöner Zufälle. Und überhaupt stand zu Beginn auch gar nicht die Idee, die Himmelsburg tatsächlich erlebbar zu machen. Grundlegend habe ich mich gefragt: Wie können wir uns dem annähern? Vielleicht indem man einen temporären Bau schafft? - ja, auch diese Möglichkeit kursierte in wirrer Form in meinem Kopf. Ich habe dann viele Gespräche mit Bach-Fans, Festivalbesuchern und Geschäftspartnern geführt und glücklicherweise Leute getroffen, die gute Kontakte hatten. So kam ich zum Beispiel zu Marcel Hartinger, der ein sehr intimer Bachkenner und Musikwissenschaftler ist und einfach viel über die Himmelsburg weiß. Dann hörte ich, dass es an der Fachhochschule in Erfurt einen sehr renommierten Professor gibt, der sich mit VR-Projekten auseinandersetzt. Mit der Thüringer Tourismus GmbH hatten wir wiederum das Glück einen Partner zu finden, der sich die Bekanntmachung des reichen Musikerbes in Thüringen auf die Fahne geschrieben hat. Und als wir dann noch Professor Weinzierl von der Technischen Universität Berlin - eine echte Institution in Sachen akustische Rekonstruktion - und das Musik-Ensemble „Cantus Thuringia“ mit im Boot hatten, da ich das Gefühl, dass diese Vision Wirklichkeit werden könnte.

Touristiker, Wissenschaftler, Musiker, Historiker: Eine ungewöhnliche Kombination...

Die aber alle eines verbindet - die Liebe zu Bach!

Bei aller Liebe gab es aber sicher auch Hürden: Welche fallen Ihnen hier ein?

Die größte Hürde war wohl, die Rekonstruktion so authentisch wie möglich zu gestalten. Aber ich bin ehrlich, 100-prozentig originalgetreu konnten wir die Himmelsburg nicht rekonstruieren. Als Grundlage hatten wir ein Gemälde der Kapelle, es stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist somit lange vor Bachs Zeit entstanden. So wissen wir nicht, ob der Raum zwischenzeitlich vielleicht noch verändert worden ist. Zudem verliert ein 300-jähriges Gemälde natürlich auch seine Farben. Historische Baupläne aber halfen uns, die Dimensionen des Raumes relativ genau zu verifizieren zu können - und das ist auch eigentlich das Erlebnis, was wir mit der VR-Rekonstruktion transportieren können. Diese Verknüpfung mit Forschung, mit Wissen über verwendete Materialien und über deren akustisches Verhalten lassen insgesamt ein natürliches Klang- und Raumbild entstehen. Das Ergebnis ist eine sehr große Annäherung, aber eben keine exakte Kopie - weil wir schlichtweg nicht alles über die Himmelsburg wissen. Ein bisschen Mythos bleibt.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Als kleiner Vorgeschmack: Wie fühlt es sich an, diesen Mythos zu erleben bzw. den virtuellen Raum zu betreten?

Es verleiht mir Gänsehaut - das kann ich ganz ehrlich sagen. Und das nicht nur, weil die Darstellung des Raumes faszinierend ist, sondern die Wirkung von Virtual-Reality. Ein Beispiel: Ich habe Höhenangst und stand - zumindest virtuell - auf der Empore. Ich hatte wirklich das Bedürfnis, einen Schritt zurückzugehen. Man bekommt einfach ein echtes Gefühl für diesen Ort und kann voll eintauchen. Und dann ertönt plötzlich Bachs Kantate „Himmelskönig, sei willkommen“ in dieser besonderen Akustik - das ist einfach zutiefst bewegend. Fast schon eine Zeitreise: faszinierend, ungewohnt und unerwartet. Aber man muss sich auch vor Augen halten, dass man hier die Chance hat, einen 300 Jahre alten Raum zu betreten, den es dazu eigentlich gar nicht mehr gibt - das ist doch irre. Für mich die ideale Verbindung aus Science-Fiction und großer Geschichte.

Bei Bach-Kennern oder Musikern ist die Himmelsburg wahrscheinlich berühmt berüchtigt. Welche Besonderheiten begegnen Menschen ohne großes musikalisches Fachwissen in der Himmelsburg 2.0?

Bach hat wie kein anderer die Musikwelt geprägt, und das bis heute. Wir zeigen bei den Thüringer Bachwochen ja auch immer wieder, dass es Bach und Jazz gibt; Bach und Breakdance; dass er sogar Techno-Musik beeinflusst hat. Er hat Kompositionsstrukturen entwickelt, von denen man bis heute zehrt, aber er hat auch wirklich einzigartige Musik geschrieben. Vielleicht ist sie vielen nicht vertraut, aber man kann sich gut auf sie einlassen. Und ich denke, dass unser Virtual-Reality-Projekt dafür ein guter Türöffner sein kann. Gerade auch junge Menschen werden hoffentlich genug Neugier mitbringen, das Atlantis der Barockmusik einmal zu betreten. Und wenn sie dann in diesem Raum, in dem man ganz auf seine Sinne fokussiert ist, plötzlich diese wunderbare Musik hören, dann können sie das Besondere an Bach sicher leicht erkennen. Ich bin generell sehr gespannt, wie die Menschen reagieren. Wir sind mit diesem Projekt breit aufgestellt und mit der Himmelsburg in vielen deutschen Städten sowie im Ausland unterwegs. Insofern wird all das bis zum Ende aufregend sein - eine aufregende Zeitreise.

Danke für das Gespräch, Herr Drescher.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Interview

Modernste Bildtechnologie für Bach: Die Himmelsburg in Virtual Reality

Gespräch mit Professor Rolf Kruse zur visuellen Rekonstruktion



Die digitale Welt ist seine Realität: Rolf Kruse ist Professor für Angewandte Informatik an der Fachhochschule Erfurt und der Daten-Architekt der rekonstruierten Himmelsburg. Mit einem Team aus renommierten Wissenschaftlern der TU Berlin sowie Architekten und Historikern fügte er das visuelle Puzzle eines 200 Jahre alten Bach-Mythos wieder zusammen. Wie das gelungen ist, und wie ihn diese Arbeit geprägt hat, das erzählt er in seinem Digital-Labor der FH Erfurt.

Herr Prof. Kruse, der Mythos Himmelsburg lebt - auch dank Ihnen. Was konnten Sie beisteuern?

Ich denke meine Erfahrung zur Visualisierung von architektonisch-kulturellen Inhalten in den vergangenen Jahren. Ich bin Professor an der Fachhochschule Erfurt in angewandter Informatik und unterrichte Studierende in digitalen Medien und Gestaltungsprinzipien. Dazu gehören auch Simulationstechniken wie Virtual Reality und Augmented Reality als zukünftige Technologien. Zuletzt haben wir von einer Ausstellung des Bauhaus aus dem Jahr 1931 eine Simulation gemacht, die auch recht bekannt wurde.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Sie haben es gerade schon angesprochen, Virtual -und Augmented Reality: Richtungweisende Technologien unserer Zeit - und Basis der Himmelsburg-Rekonstruktion. Wo aber liegt der Unterschied?

Augmented Reality überlagert die reale Welt mit digitalen Inhalten. Zu realen Objekten kommen also digitale Informationen hinzu. Man stelle sich einen Handwerker vor, der mithilfe dieser Technologie sehen kann, wo die Leitungen in der Wand verlaufen. Das wäre ein Beispiel für einen einfachen, aber sinnvollen Anwendungsfall.

Virtual Reality hingegen generiert gänzlich eine virtuelle Welt. Wer sie präsentiert bekommt, denkt, er wäre an einem anderen Ort; denkt, er könne an diesem Ort genauso handeln und interagieren, wie im realen Leben. Mit stereoskopischen Displays und Kopfhörern werden Bilder und Geräusche erzeugt, die dem Betrachter das Gefühl geben, wirklich in diese Welt eintauchen zu können. Dieses Gefühl nennen wir Immersion - ein wichtiger Begriff. Und was wir mit der Rekonstruktion der Himmelsburg erzeugen wollen, ist eine besonders starke, authentische Immersion.

Was wussten Sie von der Himmelsburg, bevor man Sie ins Boot holte?

Ich kenne Bach natürlich aus dem Schulunterricht und weiß, dass er in Thüringen beheimatet ist. Das aber die Himmelsburg existierte und wichtig für sein Schaffen wurde, das wusste ich nicht. Diese Geschichte ist wirklich faszinierend und vollkommen neu für mich - eine richtige Entdeckung.

Inwiefern hat sich dadurch Ihr Blick auf die Arbeit an der Rekonstruktion verändert?

Ich habe die Komplexität erkannt - vor allem die Bedeutung, die die Rekonstruktion für manche Menschen haben könnte. Musik ist stark mit Emotionen verbunden. Genauso emotional ist auch das Eintauchen in eine virtuelle Welt. Der Klang, der Mythos, das Bauliche, die Geschichte: Diese Kombination ist wirklich etwas sehr Besonderes und baut eine ganz neue Spannung auf. Letztendlich aber machen wir mit unserer Rekonstruktion lediglich ein Angebot, eine wissenschaftlich fundierte Interpretation. Der Mythos bleibt - wir wollen ihn auch nicht entzaubern.

Klingt auch nach viel Verantwortung: Wie fängt man da an?

Um uns anzunähern, brauchten wir natürlich erst einmal eine Menge an Informationen. Wir haben uns bemüht, alles verfügbare wissenschaftliche Informationen zu recherchieren und aufzubereiten. Wir haben Experten befragt, in Architektur und in Geschichte. Der Architekt Florian Scharfe - bei uns im Projektteam zuständig für die Bauhistorie - schuf bereits 2005 in seiner Diplomarbeit ein virtuelles Modell zur Schlosskapelle. Darauf konnten wir aufbauen. Eine Herausforderung bestand jedoch wie bei vielen historischen Rekonstruktionen: Es gibt keine Zeitzeugen, die je detailliert über die Himmelsburg berichteten. Wir mussten uns also auf die vorhandene Materiallage und Dokumentationen stützen und auch ein bisschen interpretieren. Da geht es beispielsweise um historische und baulich-authentische Details, vom Fries an der Decke, über die Holz-Schnitzereien an den Bänken oder ob es zu damaliger Zeit überhaupt schon Bänke in der Kapelle gab.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Unheimlich viele Details mussten besprochen werden. Es wurde beispielsweise abgewogen, wie abstrakt oder konkret die Darstellungen aufgrund der teils unklaren Vorstellungen überhaupt erfolgen können. Technisch wäre sogar eine noch höhere Detailtreue möglich gewesen. Nicht zu vergessen: der Klang! Hier aber waren die Kollegen der TU Berlin verantwortlich und halfen bei der Rekonstruktion der Klänge und wie diese sich verhalten haben könnte.

Und wie wird als das zu einem virtuellen Gebilde?

Es ist im Prinzip wie bei der Architektur - man hat Pläne, Skizzen, Entwürfe, Ansichten. Diese werden mittels einer Software zusammengefügt. Man gibt Grundrisse an, Höhen, Tiefen und so weiter. Dann werden räumliche Körper definiert und eingefügt, so etwas wie der Altar, die Säulen und die Sitzmöbel. Zusätzlich werden virtuelle Standpunkte bestimmt, an denen sich der Betrachter in der Simulation „aufhalten“ kann. Diese werden letztendlich mit einer Interaktion - umschaun, aufstehen und nach vorne beugen zum Beispiel - versehen. Wir haben darauf geachtet, dass es einfache Aktionen sind - nicht die Technik soll im Vordergrund stehen, sondern das Erleben im Raum.

Welche Herausforderungen gab es?

Das Gebäude ist sehr komplex. Dieses auch hochwertig präsentieren zu können, war eine Herausforderung. Denn die Himmelsburg soll ja auch auf Reisen gehen - hier brauchten wir ein transportables System, das einen dauerhaften Betrieb erlaubt und in einem öffentlichen Raum installiert werden kann. Wir mussten versuchen, eine aufwendige Technologie einfach zugänglich zu machen. Und wie bereits erwähnt, der Klang - für mich eine wahnsinnig spannende Komponente. Wir brauchten Musik-Aufnahmen ohne Hall. Professor Weinzierl und sein Team der TU Berlin haben uns hier exzellent unterstützt.

Musik ohne Hall?

Das Studio, in dem die Aufnahmen gemacht wurden, ist ausgestattet mit schallschluckenden Elementen. Die Musiker stehen auf einem Drahtgitter, damit auch der Boden keine Schallreflektion erzeugt. Auf der Basis dieser Aufnahmen wird computergestützt berechnet, wie sich der Klang in der Kapelle verteilt haben könnte - die Musik soll ja so authentisch wie möglich klingen. Das haben wir dann mit unseren visuellen Berechnungen zusammengefügt.

*Anmerkung: Mehr Informationen zur Arbeit von Prof. Weinzierl auf den folgenden Seiten 12-14.

Was nehmen Sie aus dieser Arbeit mit?

Zu aller erst habe ich etwas Neues kennengelernt, die Himmelsburg - allein das war schon ein kleines Geschenk. Es war aber auch inspirierend zu sehen, dass Technologie und Kultur keinen Widerspruch auslösen müssen, sondern zusammenwirken und sich zueinander öffnen können. Für mich eine persönliche und professionelle Bereicherung.

Danke für das Gespräch, Herr Kruse.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Erläuterung zur Auralisation der Himmelsburg

Eine virtuelle Rekonstruktion der historischen „Himmelsburg“ mit einer Auralisation der Kantate "Himmelskönig, sei willkommen" von J.S. Bach. Text von Prof. Dr. Stefan Weinzierl, TU Berlin und Christoph Böhm, TU Berlin.

Prof. Dr. Stefan Weinzierl ist Leiter des Fachgebiets Audiokommunikation an der Technischen Universität Berlin. Christoph Böhm ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU und zugleich für die Akustik-Ingenieur Moll GmbH tätig.

Als *Auralisation* bezeichnet man die Hörbarmachung von Räumen, die nicht physisch realisiert sind, sondern nur im Computermodell existieren. Diese Technik wird eingesetzt, um schon in der Planungsphase von Gebäuden einen Höreindruck des fertigen Raums zu erhalten. Sie kann jedoch auch eingesetzt werden, um einen Höreindruck von historischen Räumen zu gewinnen, die nicht mehr – oder nicht mehr im originalen Zustand – erhalten sind [1].

Diese Technik wurde im vorliegenden Projekt eingesetzt, um den Klang der 1774 durch einen Brand zerstörten Kapelle des Weimarer Stadtschlusses zu rekonstruieren. Wegen ihres weit aufragenden Altars und ihrer zentral in großer Höhe angebrachten Orgelempore, von der aus die Musik von oben herab in den Kirchenraum erklang, wurde sie *Himmelsburg* genannt. Für diesen besonderen Raum komponierte der junge Johann Sebastian Bach, der in den Jahren 1708 bis 1717 als Organist in der Kirche tätig war, mehrere Werke, unter anderen die Kantate *Himmelskönig, sei willkommen*.

Um den Klang dieser Kantate im Raum zu rekonstruieren, musste zunächst die Architektur der historischen Schlosskapelle in einem 3D-Computermodell rekonstruiert werden [2]. Durch Algorithmen der raumakustischen Simulation lässt sich dann die Schallausbreitung im Raum mit den akustischen Eigenschaften seiner Form und seiner Materialien nachbilden und die Wirkung des Raums auf den Klang von Musikinstrumenten für einen definierten Platz von Schallquelle und Hörer berechnen. Diese raumakustischen Übertragungsfunktionen, welche die akustische Signatur eines Raums bilden, müssen dann mit dem Klang der in ihm wirksamen Schallquellen verrechnet werden. Zu diesem Zweck ist eine Aufnahme der jeweiligen Instrumente und des jeweiligen Musikstücks erforderlich, die selbst noch keinen räumlichen Anteil besitzt, weil sich sonst die räumlichen Anteile der Aufnahme und die des simulierten Raums überlagern würden. Die Aufnahme muss also in einer nachhallfreien Umgebung stattfinden.

Diese Aufnahmen wurden im September 2019 mit dem Vokal- und Instrumentalensemble Cantus Thuringia & Capella unter der künstlerischen Leitung von Bernard Klapprott im reflexionsarmen Raum der TU Berlin durchgeführt (Abb. 1). Gemeinsam mit der visuellen Darstellung der virtuellen Himmelsburg, die über eine stereoskopische VR-Brille präsentiert wird, können Hörer über Kopfhörer jetzt von verschiedenen Plätzen im Raum eine Aufführung der beiden ersten Sätze der Kantate *Himmelskönig, sei willkommen* erleben. Die Raumakustik ist für die Verhältnisse eines voll besetzten Raums berechnet. Die Simulation berücksichtigt die natürliche Schallabstrahlung aller Instrumente und Sänger in den Raum [3] ebenso wie die Eigenschaften des menschlichen Ohrs [4] sowie die Kopfbewegungen der Hörer, denen das stereoskopische Bild der VR-Brille und die Signale der Kopfhörer physikalisch korrekt nachgeführt werden.



Abb. 1: Aufnahme der Kantate *Himmelskönig, sei willkommen* von J.S. Bach mit dem Ensemble Cantus Thuringia & Capella im reflexionsarmen Raum der TU Berlin.

Diese über Kopfhörer dargebotene *dynamische Binauralsynthese* bietet auf dem heutigen Stand der Technik das einzige Verfahren zur Simulation eines akustischen Ereignisses, das selbst im direkten Vergleich mit dem Original nicht als Simulation erkennbar ist [5]. Es ermöglicht den Besuchern der *Virtuellen Himmelsburg*, ein Konzert in der einzigartigen akustischen Situation der historischen Kapelle zu erleben, wie es zur Zeit Bachs geklungen haben könnte.

- [1] Weinzierl, S. (2002). *Beethovens Konzerträume: Raumakustik und symphonische Aufführungspraxis an der Schwelle zum modernen Konzertwesen*. Frankfurt a. M.: Bochinsky Verlag.
- [2] Arnold, J. (2005). *Raumakustische Rekonstruktion der Schlosskapelle des Weimarer Residenzschlosses im Zustand von 1658-1774*. Diplomarbeit. Bauhaus-Universität Weimar.
- [3] Shabtai, N., Behler, G., Vorländer, M., Weinzierl, S. (2017). Generation and Analysis of an Acoustic Radiation Pattern Database for Forty-One Musical Instruments. *J. Acoust. Soc. Am.* 141(2), 1246–1256.
- [4] Brinkmann, F., Lindau, A., Weinzierl, S., van de Par, S., Müller-Trapet, M., Opdam, R., Vorländer, M. (2017). A High Resolution and Full-Spherical Head-Related Transfer Function Database for Different Head-Above-Torso Orientations. *J. Audio Eng. Soc.* 65(10), 841–848.
- [5] Brinkmann, F., Lindau, A., Weinzierl, S. (2017). On the authenticity of individual dynamic binaural synthesis. *J. Acoust. Soc. Am.* 142(4), 1784–1795.

Interview

So klingt alte Musik - eine akustische Zeitreise

Gespräch mit Christoph Dittmar, Sänger im
Ensemble Cantus Thuringia & Capella



Christoph Dittmars Stimme bleibt im Gedächtnis. Eine tiefe Männerstimme, harmonisch, warm und äußerst angenehm - als hätte man ein Hörbuch angestellt: „Wege zur Entspannung“. Aber der gebürtige Schweriner und Wahlberliner ist kein Profisprecher, er ist vielmehr ein Kenner der Klänge. Mit seinem Ensemble der alten Musik „Cantus Thuringia & Capella“ nimmt er seine Zuhörer mit auf eine musikalische Reise, wie man sie sonst nur in einem Geschichtsbuch erlesen könnte. Für die Rekonstruktion der Himmelsburg sang das Spezial-Ensemble rund um Dittmar Bachs Kantate BWV 182 ein - und der Gesang ist nicht einmal das Beste daran, es ist vielmehr das Wissen darüber.

Herr Dittmar, ein Ensemble für alte Musik: Das klingt nicht nur mystisch – es klingt nach viel Geschichte und großem Musik-Wissen. Klären Sie uns auf!

In Thüringen gibt es eine Menge unbekannte Musik zu entdecken. Mein Companion Bernhard Klapprott und ich – wir beide gründeten Cantus Thuringia & Capella – recherchieren schon seit Jahren gemeinsam in diesem Feld. Er als Professor an der Hochschule Franz Liszt in Weimar und ich damals noch als sein Student. Mittlerweile doziere auch ich in Weimar. Jedenfalls tun wir das nicht nur im Rahmen des Ensembles, wir riefen auch einen kleinen Verein ins Leben, Musikerbe Thüringen. Er befasst sich insbesondere mit der Hebung dieser Schätze von damals.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Diese schlummern in Thüringer Bibliotheken und Archiven zuhauf. Und da komme ich ins Schwärmen: Denn dieses musikalische Erbe ist wirklich einzigartig - das gibt's nur hier. Klar, auch andere Blütezentren wie Sachsen haben eine Menge zu bieten, aber diese Art von Archiven und Kleinmeistern und wie alles hier gesammelt wurde – ein Weltkulturerbe! Dieser Musik widmen wir uns, wissenschaftlich und in Aufführungen.

Und gibt es hier einen besonderen Bezug zu Bach?

Im Kern beschäftigen wir uns mit Musik vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, also der Barockzeit. Und in diesem Zusammenhang interessiert uns natürlich vorrangig die Musik Bachs als, nun ja, vielleicht dem größten Barockkomponisten überhaupt. In diesem Kontext wiederum schauen wir auch auf die Musik, die Bach von seinen Kollegen in Thüringen kannte oder gehört hatte – das bildet nochmal einen wichtigen Aspekt unserer Arbeit. Denn wir führen auch Bachwerke auf, die wir mit der Arbeit der vielen Thüringer Kleinmeister verbinden. Wir gehen davon aus, dass hier eine starke Einflussnahme stattgefunden hat, übrigens von beiden Seiten.

Bachs Musik ist also alte Musik?

Nein, nicht in unserem Sinne. Ich sage mal so: Alte Musik ist ein Spezialgebiet der klassischen Musik. Sie unterscheidet sich in erster Linie davon, dass man versucht, eine möglichst authentische Rekapitulation der Musik im Zeitgeist von damals entstehen zu lassen. Sprich: Wir versuchen historische Instrumente oder Nachbauten zu nehmen und uns über alte Lehrbücher zu bedienen. Hier geht es beispielsweise um die Aufführungssituation. Stichwörter wie Stimmtonhöhe, Instrumentarium, Verzierungspraktiken oder Ornamentik sind essenziell. Wie hat man wohl gesungen oder gespielt in dieser Zeit? Das ist die zentrale Frage. Wenn ich mich einem bestimmten Werk nähere, zum Beispiel einer Weimarer Bachkantate, überlege ich in welchem Kontext das Stück uraufgeführt wurde. Diese wissenschaftlichen Aspekte stehen durchaus gleichwertig zu den musikalischen im Vordergrund. Nach bestem Wissen und Gewissen erreichen wir so eine Geschmacksbildung, wie alte Musik letztendlich geklungen haben mag.

Wenn wir also Bachs Kantate „Himmelskönig, sei willkommen“ in der virtuellen Himmelsburg hören, hören wir die Klänge aus dem 18. Jahrhundert?

Durchaus. Zumindest in der Theorie – und das ist auch das Ziel dieses Projekts. Die musikalische Rekonstruktion ist jedoch enorm kleinteilig. Beispielsweise haben wir versucht, den Stimmton so original wie möglich herzustellen. Dazu müssen Sie wissen, dass es damals nicht nur den Kammerton gab, so wie bei den heutigen Orchestern, sondern es gab x-verschiedene. Und wir haben das anhand der Partitur und anhand der Aufzeichnungen, die uns über die Orgel Bachs vorlagen, untersucht. All das gab Aufschluss darüber, wie hoch oder wie tief damals musiziert wurde. Dann wollten wir eine möglichst authentische Besetzungsgröße herstellen. Letztendlich sang so ein Chor mit acht Sängern ein. Das ist nach heutigem Stand die Größe, die Bach idealerweise zur Verfügung hatte. Dann die Instrumente: Diese waren solistisch besetzt.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Wir benutzten Nachbauten oder sogar einige historische Instrumente. So waren wir bei unseren Aufnahmen in der TU Berlin Solisten und Ripienisten, wie auch üblich im Barock: acht Sänger, inklusive mir, und dazu ein einzeln besetztes Orchester. Das bestand aus einer Orgel, einem Cello, dem Kontrabass-Vorgänger – der Violine – sowie zwei Bratschen, einer Blockflöte und einer Solovioline. Dann gibt es in der Symphonia der Kantate noch eine zusätzliche Violine. Und trotzdem, unser Sein im 21. Jahrhundert schwingt ebenso mit. Denn es ist ja so: Wir musizieren mit 300 Jahren Wissensvorsprung, das kann man nicht ausblenden.

Durch viel Wissen will man sich also auf das Ursprüngliche besinnen. Wie geht das?

Mit Limitierung. Denn so kommen wir zu ganz anderen Ergebnissen und schöpfen Möglichkeiten neu aus. Was ich meine sind kleine Besetzungen, welche die Orchester von damals ausmachten. Das ist natürlich im Gegensatz zu den großen Orchestern heute ein enormer Bruch. Aber im Laufe der Zeit wurde ja fortschreitend weiter musiziert. Man machte frische Musik mit frisch erfundenem Instrumentarium. Letztendlich ist für uns die Musikgeschichte ein fließender Prozess, bei dem wir uns an gewissen Punkten immer wieder einklinken.

Weniger ist also mehr...

Absolut. Und es ist jahrelange Forschungsarbeit! Insgesamt hat diese historisch reformierte Aufführungspraxis in den 60er und 70er Jahren ihren Anfang genommen. Aber die Forscher und Musiker hatten natürlich keine klangliche Referenz und mussten sich im wahrsten Sinne des Wortes herantasten. Was heißt es also, wenn in einer alten Quelle steht: „Die Finger sind zu sich zurück zu ziehen oder die Töne sind ungleich zu spielen.“ Diese Grundlagenforschung auf Spiel und Gesangspraxis zu übertragen war aufwendig und hat bis in die 90er Jahre gedauert – da können wir heute doch aus einem volleren Topf schöpfen. Denn nun wissen wir: So klang ein Barock-Orchester, so wurde damals eine Stimme geführt oder diese Töne machte eine Barock-Oboe.

Und wie klingt das für heutige Ohren?

Recht charakteristisch und nicht so laut, wie heutige Instrumente. Eine Oboe hat beispielweise in der tiefen Lage sicher leise geklungen, in der Mittellage laut und voll und in der höheren Lage vielleicht ein bisschen dünner und quäckig. Und das war auch durchaus so gemeint! Und für diesen Sound ist möglicherweise dann die und die Sonate geschrieben wurden. Es hat etwas sehr Natürliches, auch die Art und Weise, wie gesungen wurde: Bei weitem nicht mit so viel Kraft und Lautstärke. Mit einzeln besetzten Streichern setzte man seine Stimme natürlich auch ganz anders ein, als ein moderner Opernsänger, der gegen ein 80-Kopf-Orchester ansingen muss. Auch in der Instrumentenentwicklung hat sich in den Jahrhunderten ein anderer Geschmack entwickelt. Heute geht es um Größe und um Durchschlagskraft. Das Cembalo wurde so von einem gezupften Tasteninstrument zu einem Hammerflügel zu einem modernen Klavier: lauter, schneller, dynamischer, leise und laut zugleich. Man könnte natürlich sagen, es ist dem Cembalo von damals weit überlegen, aber was die Annäherung an die Bachsche“ Barockmusik angeht, ist das falsch. Denn für einen Bach wohl temperiertes Klavier ist eigentlich das Cembalo das Instrument der Wahl – weil Bach es kannte und spielte.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Wie waren die Aufnahmen in Berlin?

Sehr gewöhnungsbedürftig für uns. Nicht etwa, weil sie hall-frei waren und der Hall später computersimuliert an die Architektur der Kapelle angepasst wurde. Es waren mehr die Gesamtumstände. Wir konnten einander nicht wirklich sehen, jeder stand in seiner eigenen Ecke - und wir hatten Kopfhörer, wie bei einer Popmusik-Produktion. Die Instrumente haben ihren Part vorab aufgenommen. Es wurde also vorproduziert und wir haben es auf die Kopfhörer bekommen und musste dann singen. Das war schon sehr anders. Wir konnten nicht gemeinsam atmen, gemeinsam wie sonst in einem Raumklang aufgehen, denn den gab es ja hier schlichtweg nicht. Wir konnten uns aber besinnen, auf unsere Qualitäten und das Studierte, das Gelernte. Und das hat erstaunlich gut funktioniert. Es war eine spezielle Erfahrung und eine spannende Atmosphäre, sehr hochkonzentriert. Mir hat es großen Spaß gemacht - vor allem auch mit dem Hintergrund, dass diese Kantate vielleicht eine besondere für Bach war.

Wie meinen Sie das?

Es gibt viele Wege den Himmelskönig zu interpretieren: Ich beispielsweise möchte gern glauben, dass die Freundschaft zwischen Bach und Telemann hier eine Rolle gespielt haben könnte. Telemann selbst hat überragend Blockflöte gespielt und dann ist er der Patensohn von Carl Phillip Emanuel Bach, der ja in Weimar geboren wurde. Und ich könnte mir vorstellen, dass diese Kantate zur Taufe des kleinen Bachs erklingen ist – mit Bach an der Orgel und Telemann an der Blockflöte. Ein schöner Gedanke und ein besonderer Reiz für Weimar.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Dittmar.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Bach verbindet Auf Spurensuche in Thüringen

Seine Musik wird einem nie zu viel, man wird nicht mit ihr fertig. Bach überrascht einen immer wieder – ganz besonders in Thüringen, wo man die Werke des großen Komponisten an originalen Orten erleben kann. Eine Spurensuche in Thüringen.

Die Toccata setzt ein. Und dann passiert es: Die Töne füllen nicht nur den Kirchenraum mühelos. Plötzlich wird alles groß und weit. Das Leben und die eigene Seele und auch der Moment hier, in der Bachkirche in Arnstadt. Wer von Bachs Musik einmal berührt wird, den lässt sie nicht mehr los. Und besonders beeindruckend ist es, sie live zu hören, noch dazu an einem originalen Bachort in Thüringen. In Thüringen, wo der Komponist geboren wurde und wo er einen großen Teil seines Lebens verbracht hat, ist das rund ums Jahr möglich, sogar an Originalschauplätzen.

So wie in Arnstadt: Jörg Redding, Kantor in der Bachkirche, sitzt an der Orgel und spielt Bach. Er zieht Register, tritt das Fußpedal, die Hände gleiten über die Tasten – dort, wo auch der junge Bach oft gesessen hat. 1703 übernimmt der Komponist hier nämlich seine erste Organistenstelle. „Drei Orgeldienste hatte Johann Sebastian Bach pro Woche“, erzählt Reddin, „heute gibt es in dieser Position mehr zu tun: Konzerte, Führungen, nicht nur Gottesdienste.“ Reddin lacht, für ihn ist das in Ordnung, die Arbeit in Arnstadt empfindet er als Herausforderung. „Es gibt nicht viele direkte Bachnachfolge-Stellen“, erklärt der Mann, der die berühmte Toccata in d-moll mit zehn Jahren zum ersten Mal hörte. Heute spielt er selbst CDs ein, oft mit Bachscher Orgelmusik.

Die wichtigsten Stationen im Leben des Organisten und Kapellmeisters Johann Sebastian Bach kennt man: Geboren wird Bach 1685 in Eisenach, 1750 stirbt er in Leipzig. Die ersten Jahre verbringt der kleine Johann Sebastian in Eisenach. Als die Eltern beide kurz hintereinander sterben, zieht der Neunjährige zum großen Bruder ins nahe Ohrdruf. Von dort ist die Anekdote überliefert, er habe nachts heimlich Stücke aus der wertvollen Notensammlung des Bruders abgeschrieben. Die Schule schließt Bach später in Lüneburg ab. Er spielt Geige, singt im Chor und nimmt Orgelunterricht. Ab 1703 ist er in Arnstadt Organist, Stellen in Mühlhausen und Weimar folgen, später geht er nach Köthen und Leipzig.

Zunächst einmal aber findet er in Thüringen seine erste große Liebe: In der Dorfkirche St. Bartholomäus in Dornheim heiratet Bach mit 22 Jahren seine Cousine Maria Barbara– an einem schönen Herbsttag, heißt es in den Biografien. Wenn man durchs Dorf spaziert, hat man die Bilder dazu im Kopf: wie die Hochzeitsgesellschaft zu Fuß von Arnstadt herüberkommt. Die liebevoll restaurierte Kirche St. Bartholomäus kann man heute besichtigen und sich die Geschichte der Bachhochzeit erzählen lassen. Sie ist immer noch eine beliebte Traukirche – sogar Bachliebhaber aus Asien kommen, um sich dort das Ja-Wort zu geben.

Im Bachhaus in Eisenach, dem größten Bachmuseum der Welt, kann man versuchen, dem Menschen hinter dem Phänomen auf die Spur zu kommen: Man wandelt durch Wohnräume, die zwar nicht die originalen, diesen aber wohl ähnlich sind. Handschriftliche Notizen studieren

Web: presse.thueringen-entdecken.de

und vor allem: Bach hören – in einem begehbaren Musikstück mit 180-Grad-Leinwand oder in so genannten Bubble-Chairs mit Kopfhörern. Auch wie Bach live geklungen haben mag, erlebt man– bei stündlichen Konzerten auf historischen Instrumenten. Die Musik und die Biografie sind miteinander verschränkt, aber man merkt doch: Dem privaten Bach begegnet man nicht wirklich. Am Ende bleibt doch nur der Weg über die Musik.

„Bach hat die besten Kompositionstechniken seiner Zeit genommen und sich zu einem Meister darin entwickelt“, sagt Dr. Jörg Hansen, der Direktor des Bachhauses. „Er hat viele Einflüsse verbunden, hat konsequent auf Polyphonie gesetzt– so dass jedes Instrument gleichberechtigt musiziert.“ Die einzelnen Stimmen spielen miteinander, sie locken einander und wechseln sich ab. „Man wird mit Bach einfach nicht fertig“, meint Dr. Hansen. Und Christoph Drescher, der Geschäftsführer der Thüringer Bachwochen e.V., drückt sein Bachgefühl so aus: „Er wird mir nie zu viel. Für mich ist die Musik immer wieder faszinierend und überraschend. Es passiert mir zum Beispiel, dass ich in einem Konzert sitze und denke: Jetzt habe ich die „Goldberg Variationen“ schon 1000 Mal gehört, aber so wie von diesem Pianisten noch nie. Das hält meine Neugier auf Bach am Leben.“

Rund 50 Konzerte mit internationalen Künstlern stehen bei den Thüringer Bachwochen immer rund um Ostern auf dem Programm – viele an originalen Bachorten. „Dabei wird aber nicht nur Bach gespielt“, sagt Christoph Drescher. „Wir zeigen Bach auch in seiner Relevanz für heute, indem wir Cross-Over-Projekte machen, wo wir etwa Bach und Tanz kombinieren, Bach und Elektronik oder Bach und Jazz.“ 2019 widmet sich das Festival sogar dem Thema Bach und Bauhaus. Das Motto: „Bach, der Konstrukteur“. Mit solchen Projekten möchte das Festival zeigen, dass Bach auch heute noch von großer Bedeutung ist. Christoph Drescher sagt: „Welchen Musiker Sie auch fragen, egal, ob es um Klassik, Jazz oder auch um Pop-Musik geht – jeder hat eine Meinung zu Bach. Bach verbindet, Bach fasziniert und bereichert.“ Und in Thüringen kann man dem großen Komponisten und seiner Musik nicht nur während der Thüringer Bachwochen nahekommen.

Alle Informationen zu Veranstaltungen und Ausflugstipps sowie inspirierende Geschichten zum Thema gibt's auf der Webseite weltkultur.thueringen-entdecken.de sowie www.bach-thueringen.de und bei der Thüringer Tourismus GmbH unter der Rufnummer +49 (0) 361-37420, per Email an service@thueringen-entdecken.de und unter www.thueringen-entdecken.de.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

10 Reisetipps zu Bach in Thüringen:

- **Bachhaus Eisenach:** das größte Bach-Museum der Welt, hier erleben Besucher stündlich kleine Vorspiele mit Bachmusik auf historischen Instrumenten.
- **Johann-Sebastian-Bach-Kirche in Arnstadt:** hier begann Johann Sebastian Bach, als 18-jähriger junger Mann, seine musikalische Karriere im Sommer 1703. Heute ist die teilweise original erhaltene Orgel noch in Konzerten und bei Orgelführungen erlebbar.
- **Kirche St. Bartholomäus in Dornheim:** Johann Sebastian Bach heiratete hier am 17. Oktober 1707 seine erste Frau Maria Barbara Bach. Bei Führungen kann die Kirche besichtigt werden. Auch Heiraten ist hier heute noch möglich.
- **Ungewöhnliches Bachdenkmal in Arnstadt:** Für einen Rundgang durch Arnstadt ist das Bach-Denkmal auf dem Markt ein guter Ausgangspunkt. 1985 wurde das Bronzeobjekt enthüllt: ein cooler und vor allem junger Bach lümmelt hier lässig auf einer Bank.
- **Divi Blasii Mühlhausen mit Bachdenkmal:** Hier wirkte J. S. Bach 1707/1708 als Organist. Kirchen- und Orgelführungen mit Klangbeispielen vermittelt heute die Tourist-Information. Ein Bachdenkmal befindet sich nordwestlich der Divi-Blasii-Kirche.
- **Bach-Stammhaus Wechmar:** Im Bach-Stammhaus informiert eine Dauerausstellung über Leben und Werk der Wechmarer Bachs. Dazu gibt es den weitverzweigten Stammbaum der Bache zu sehen.
- **Georgenkirche in Eisenach:** 1685 wurde Johann Sebastian Bach in der Georgenkirche getauft. Der originale Taufstein ist noch zu sehen.
- **Die Bache in Erfurt:** Lange bevor Johann Sebastian Bach das Licht der Welt erblickte, waren in Erfurt Künstler namens Bach tätig. Vom Können der Musiker war die Stadt derart überzeugt, dass „die Bache“ in Erfurt fortan als Synonym für den Berufsstand der Musiker galten.
- **Bach hören:** Die Thüringer Bachwochen 2022 finden vom 08. April bis 1. Mai statt. Unter dem Titel „Die Welt übersetzen“ würdigt das Festival Luthers Vermittlungsleistung, die sich auch in den späteren Vertonungen Bachs wiederfindet, indem sie auf verschiedene Weise Bachs Werk in die Gegenwart überträgt. Außerdem gibt es noch viele weitere Bach- Festivals wie das Bachfest Eisenach, das Bachfestival Arnstadt, die Bachkantatenakademie oder den Bach-Advent in Arnstadt.
- **Bach in Thüringen:** Mit drei multimedialen Erlebnisorten, einer modernisierten Ausstellung und zwölf Hörstationen ist Bach in Thüringen jetzt mit noch mehr neuen Angeboten erlebbar. Zu den herausragenden Erlebnisorten gehören in Mühlhausen, Arnstadt und Weimar die drei geschaffenen multimedialen Erlebnisorte sowie die modernisierte Ausstellung in Arnstadt. Die zwölf Hörstationen im Aussehen von Bach-Organen sind bereits zu Publikumslieblingen avanciert. Neu entstanden sind zudem fünf interaktive Stationen entlang des Bach-Radweges. Alle diese Objekte informieren zu Bachs Leben in Thüringen, laden zum Hören seiner Musik ein und haben immer auch ein aktives Element.

Web: presse.thueringen-entdecken.de

Bildmaterial



Abbildung der rekonstruierten Himmelsburg, computersimuliert. Rekonstruktion: Florian Scharfe / Visualisierung: Rolf Kruse



Abbildung der rekonstruierten Himmelsburg, computersimuliert. Rekonstruktion: Florian Scharfe / Visualisierung: Rolf Kruse

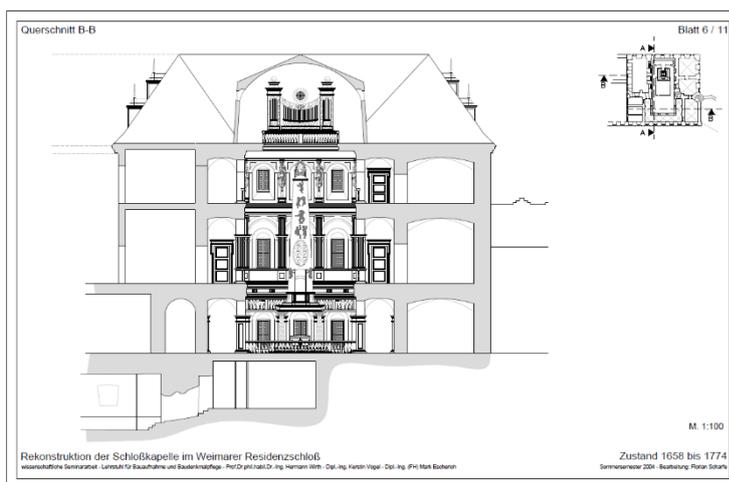
Web: presse.thueringen-entdecken.de



Oben: Rekonstruktion der Schlosskapelle im Weimarer Residenzschloß, Längsschnitt, Zustand 1658 - 1744, aus einer wissenschaftlichen Seminararbeit von Florian Scharfe

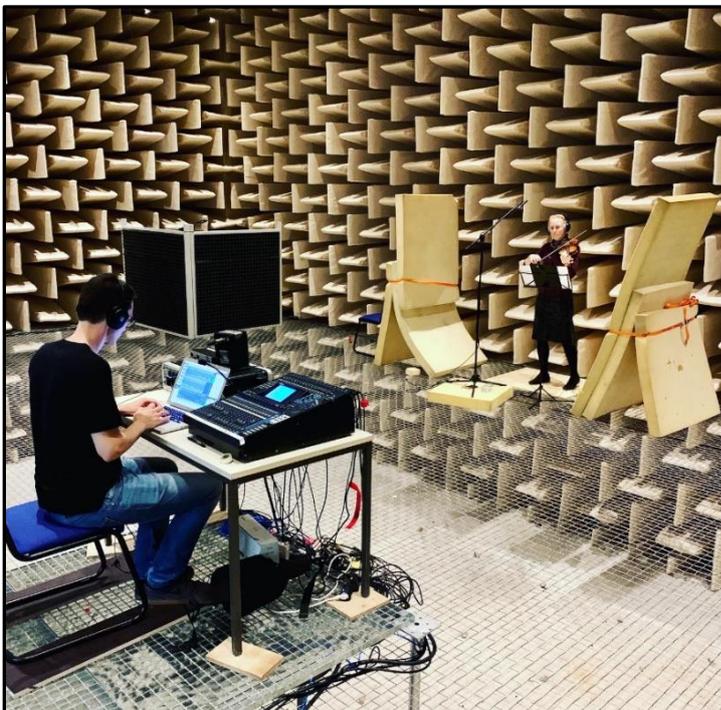
Unten: Rekonstruktion der Schlosskapelle im Weimarer Residenzschloß, Querschnitt, Zustand 1658 - 1744, aus einer wissenschaftlichen Seminararbeit von Florian Scharfe

Beide Zeichnungen sind zur Verwendung im Rahmen der Berichterstattung über die Himmelsburg-Rekonstruktion unter Bildeigner-Angaben freigegeben.





Aufnahmen für die Himmelsburg-Rekonstruktion an der TU-Berlin,
Foto: Christoph Drescher



Aufnahmen für die Himmelsburg-Rekonstruktion an der TU-Berlin,
Foto: Christoph Drescher



Prof. Rolf Kruse, Foto: Domenik Saure, Thüringer Tourismus GmbH



Christoph Dittmar, Foto: Domenik Saure, Thüringer Tourismus GmbH



Christoph Drescher, Foto: Domenik Saure, Thüringer Tourismus GmbH

Web: presse.thueringen-entdecken.de

CONTAINER



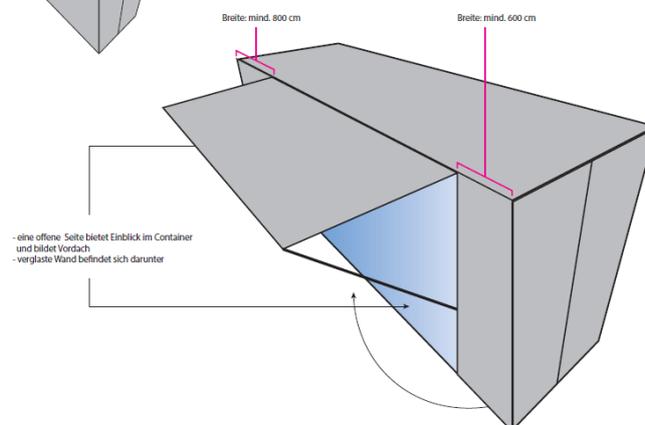
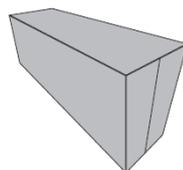
Bildrechte für alle Motive: Fotograf: Domenik Saure, Bildrechte: Thüringer Tourismus GmbH

Daten und Zahlen, Kubus (Überseecontainer)

Gewicht Container	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtgewicht Container inkl. Um- und Einbauten sowie Ausstattung: ca. 5 t
Maße / Fläche Container	<ul style="list-style-type: none"> • Seecontainer 20 Fuß High Cube • Außenlänge: 6,058 m • Außenbreite: 2,438 m • Außenhöhe: 2,896 m • Aufstellfläche ca. 10 m (Zugang Container über Stirnseite!) Länge und mind. 5 m Breite (umlaufender Rettungsweg), Container besitzt eine großformatige Seitenwandklappe (Öffnung, siehe Skizze)
Brandschutzklasse Container	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Baustoffe entsprechend DIN 4102-1 / DIN EN 13501-1 in Brandschutzklasse B2 normal entflammbar (D-s1, d0 oder D-s2, d0, kein brennendes Abfallen/Abtropfen)
Aktionsfläche gesamt (Gestaltung im Prozess, Schätzwert)	<ul style="list-style-type: none"> • Standfläche insgesamt Container und Außenbereich ca. 70 qm • Zusammengesetzt aus der dreifachen Containerbreite (7m), Platz für die barrierefreie Rampe (3m) = 9m x 7m
Zusammenarbeit Containerbau / Logistik	<ul style="list-style-type: none"> • FAIRNET GmbH (Sitz Leipzig)

TTG Himmelsburg, Seecontainer 20 Fuß High Cube, Ausbau 1

SEECONTAINER	20' HC
Außenlänge	6.058
Außenbreite	2.438
Außenhöhe	2.896



Web: presse.thueringen-entdecken.de

FAQ

Wann wird die Himmelsburg eröffnet?

Der Kubus wurde im April 2022 erstmalig vorgestellt.

Für welche Zielgruppe wurde das Projekt konzipiert?

Die VR-Installation der Himmelsburg soll Thüringer und Touristen gleichermaßen ansprechen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Bach-Kenner, Klassikfan oder weder noch. Die Virtuell-Reality-Rekonstruktion wurde für jeden Geschmack konzipiert - Musikfans jeder Art und jeden Alters können sich an ihr erfreuen.

Gibt es Kosten für die Gäste?

Der Eintritt in die Himmelsburg ist frei.

Wie läuft ein „Besuch“ der Himmelsburg?

Der Himmelsburg-Kubus ist frei zugänglich für alle Passanten. Mitarbeiter der Thüringer Tourismus GmbH begleiten den Besuch und stehen während und vor des VR-Erlebnisses für alle Fragen zur Verfügung. Rund um den Kubus decken zudem Infostände- und Plakate den Wissensbedarf der Passanten ab.

Im Kubus selbst können insgesamt drei Gäste parallel die VR-Installation erleben. Jeweils 7 Minuten dauert eine Aufführung - der „Film“ endet automatisch. Währenddessen wird der Kubus für die Außenwelt geschlossen, um akustische und optische Reize auszublenden. Ein Mitarbeiter/Mitarbeiterin der Thüringer Tourismus GmbH geben während dieser Zeit Infos zur Nutzung der VR-Brillen sowie zu den dazugehörigen Kopfhörern und begleiten die Gäste während der gesamten Aufführung bzw. bleiben im Raum.

Was genau ist während der VR-Installation zu sehen bzw. zu hören?

Während der Aufführung können sich Himmelsburg-Besucher an verschiedene Standorte in der Kapelle selbst begeben. Das geht mittels Controller. Möglich ist beispielsweise ein Wechsel zwischen den verschiedenen Ebenen der Kapelle - von der Kirchenbank bis hin zur Orgel.

Für die Himmelsburg-Rekonstruktion wurde eigens Johann Sebastian Bachs Kantate BWV (Bach-Werke-Verzeichnis) 182 „Himmelskönig, sei willkommen“ vom Musikensemble *Cantus Thuringia & Capella* eingesungen. Dafür wurden hallfreie Aufnahmen an der TU Berlin gemacht und per Computer an die räumlichen Gegebenheiten der Himmelsburg angepasst. So wurde ein möglichst originalgetreuer Klang erzeugt.